

Durch die Anwendung oder Nichtanwendung von Maßnahmen gegenüber Disziplinverletzern nimmt der Leiter Einfluß auf die Herausbildung und Festigung positiver Gewohnheiten. Derartige Gewohnheiten als wichtige, leistungssteigernde Verhaltens- und Tätigkeitsformen entstehen durch die ständige Beachtung und Verinnerlichung der Rechtsvorschriften und betrieblichen Regeln für diszipliniertes Arbeiten einschließlich der technologischen Bestimmungen und der Moralnormen.

In der disziplinierten Arbeit bilden sich unterschiedliche, aber eng miteinander verknüpfte Gewohnheiten heraus. Zum einen sind das solche, die sich auf der Grundlage sich wiederholender Arbeitshandlungen entwickeln. Die Werkstätigen müssen z. B. immer wieder Bedienungselemente der Anlagen und Maschinen betätigen, Anzeigenelemente ablesen und nach erhaltenen Informationen entscheiden. Im Arbeitsprozeß müssen sie technologische Zusammenhänge begreifen, Eigenschaften des Materials kennen. Wird diese Seite der Arbeitstätigkeit beherrscht, hat sich eine gewisse Ordnung und Regelmäßigkeit entwickelt, so werden die entsprechenden Tätigkeiten zur Gewohnheit. Vom Umfang der Ausprägung dieser Gewohnheit hängt in hohem Maße die zuverlässige Planerfüllung durch das Arbeitskollektiv ab.

Auch die ständige Beachtung moralischer Normen führt zur Entstehung von Gewohnheiten. „Die Weltanschauung und Moral, die den Menschen systematisch anregen, auf eine bestimmte Weise zu handeln, schlagen sich gleichsam nieder und festigen sich in seinem Charakter als Gewohnheiten, das heißt als gewohnheitsmäßige Formen sittlichen Verhaltens.“¹⁴ Die verantwortungsbewußte Einstellung zur eigenen Arbeit, die Beachtung der Konsequenzen aus der Qualität der eigenen Arbeit für die Arbeit des gesamten Kollektivs und anderer Kollektive, die schöpferische Suche nach neuen, besseren Lösungswegen kann und muß zu gewohnheitsmäßigem Verhalten werden.

Die Herausbildung von Gewohnheiten, die auf der Weltanschauung der Arbeiterklasse basieren und sie zum Ausdruck bringen, wird für die weitere Ausprägung der Ehrlichkeit und Gewissenhaftigkeit in der Arbeit immer bedeutsamer. „Führe genau und gewissenhaft Buch über das Geld, wirtschafts sparsam, faulenze nicht, stieh nicht, beobachte strengste Disziplin in der Arbeit“¹⁶ — solche gesellschaftlichen Verhaltensnormen müssen konsequent zu Gewohnheiten verfestigt werden. Ihre Ausprägung und Verbindung mit der Gewohnheit, selbständig Schlußfolgerungen für die eigene Arbeit aus den objektiven Arbeitsanforderungen zu ziehen, ist eine sichere Gewähr für die Festigung der Kollektivität. Sind einmal solche und ähnliche Verhaltensweisen zur Gewohnheit vieler Kollektivmitglieder geworden, dann bestimmen sie weitgehend die öffentliche Meinung im Kollektiv und dienen so der Weitergabe sozialistischer Verhaltensnormen an neu ins Kollektiv kommende Werkstätige.

Lenin sah eine entscheidende Aufgabe für die dauerhafte Verankerung der Normen sozialistischer Arbeitsdisziplin darin, alles zu tun, daß „den Massen die Regel „Alle für einen und einer für alle“... ins Bewußtsein dringt, zur Gewohnheit wird, in Fleisch und Blut übergeht, damit sich langsam, aber sicher kommunistische Disziplin und kommunistische Arbeit durchsetzen.“¹⁶

Die Tatsache, daß sozialistische Verhaltensweisen im Arbeitsprozeß noch nicht überall zu festen Gewohnheiten geworden sind, erklärt sich vor allem aus dem Weiterwirken von aus dem Kapitalismus überkommenen Traditionen sowie aus dem ständigen Einfluß bürgerlicher Ideologie, die von imperialistischen Massenmedien in die DDR hineingetragen wird. Es ist nicht zu übersehen, daß manche Werkstätige und Arbeitskollektive einerseits zwar die neuen Anforderungen, die sich hinsichtlich der Arbeitsdisziplin aus der Kollektivität ergeben, als richtig erkannt haben, andererseits aber an den überkommenen Traditionen festhalten, also falschen negativen Gewohnheiten

Bei anderen gelesen

Kinderarbeit in den USA gang und gäbe

Kinder haben viele der Tomaten geerntet, die in diesen Tagen im Verarbeitungswerk des Libby's Konzerns in Leipsic im USA-Bundesstaat Ohio in Zehntausende Konservendosen gefüllt und in alle Teile des Landes verschifft werden.

Konzernvertreter erklären scheinheilig, sie hätten keinen Einfluß darauf, wer die Tomaten pflücke. Farmer in Leipsic - das nach der Messestadt Leipzig benannt wurde - erzählten, die niedrigen Aufkaufpreise von Libby's zwängen sie dazu, den Facharbeitern einen geringen Lohn zu zahlen und bei der gesetzlich verbotenen Kinderarbeit ein Auge zuzudrücken.

Anfang Juli berichtete die „New York Times“ am Beispiel von Sergio Fernandez über die Ausbeutung von Kindern auf den USA-Plantagen. Der Achtjährige sei bereits ein „meisterhafter Spargelstecher“ und arbeite zusammen mit „vielen hundert Kindern“ auf den Feldern in Oregon.

Praktisch seien diese Kinder Sklaven. „Denen, die unsere Ernte einbringen, zahlen wir keine Löhne zum überleben“, hieß es in der Zeitung. Die durchschnittliche USA-Farmarbeiterfamilie könne nicht existieren, wenn nicht alle Familienmitglieder mitarbeiteten. Farmarbeiter verdienen nur den Mindestlohn und ständen in einer „fast feudalen Beziehung“ zu den Plantagenbesitzern und den Anwerbern, die die Arbeitsplätze „wie Münzen in die Menge schmeißen“. In der „New York Times“ wird unter Berufung auf Angaben des Washingtoner Arbeitsministeriums die Anzahl der amerikanischen Kinder, die arbeiten müssen, mit 375 000 angegeben. Die USA-Farmarbeiter-Gewerkschaft schätzt sogar, daß etwa 800 000 Kinder zum kargen Familienunterhalt und zu noch üppigeren Profiten von Plantagenbesitzern und Konserven-Konzernen wie Libby's in Leipsic beitragen.

(Aus: *Unsere Zeit* [Düsseldorf] vom 1. August 1981, S. 4)

nachgehen. In der Überwindung hemmender und der Herausbildung und Festigung progressiver Gewohnheiten liegt ein wichtiger Faktor zur Festigung der Arbeitskollektive zur weiteren Ausbildung sozialistischer Kollektivität.

Die Festigung der sozialistischen Arbeitsdisziplin wird deshalb auch dadurch nachhaltig unterstützt, daß die Leitung, Planung und ökonomische Stimulierung der Arbeit auf die dauerhafte Verankerung der neuen Anforderungen an die Arbeitskollektive entsprechend den zehn Schwerpunkten unserer ökonomischen Strategie der 80er Jahre gerichtet sind.¹¹¹

- 1 So wurde auf dem X. Parteitag der SED gefordert: „Den Rhythmus der Arbeit zu verbessern, die Arbeitsdisziplin zu festigen sind vorrangige Anliegen der wirtschaftlichen Leitung, der politischen Erziehung und der ökonomischen Stimulierung im Sinne des Leistungsprinzips“ (vgl. E. Honecker, Bericht des Zentralkomitees der SED an den X. Parteitag der SED, Berlin 1981, S. 52).
- 2 K. Marx, Das Kapital (Dritter Band), in: Marx/Engels, Werke, Bd. 25, Berlin 1964, S. 801.
- 3 W. Thiel, „Sozialistische Arbeitsdisziplin - wesentliches Kriterium für die Erhöhung der Effektivität der Arbeit“, NJ 1980, Heft 12, S. 539.
- 4 W. I. Lenin, „Rede auf dem I. Kongreß der Volkswirtschaftsräte (26. Mai 1918)“, in: Werke, Bd. 27, Berlin 1960, S. 411.
- 5 W. I. Lenin, „Referat auf dem II. Gesamtrussischen Gewerkschaftskongreß (20. Januar 1919)“, in: Werke, Bd. 28, Berlin 1959, S. 438.
- 6 Vgl. E. Honecker, a. a. O., S. 120.
- 7 A. Ottinger/K. Schulze, „Kolloquium über die wachsende Rolle der Arbeitskollektive bei der Vervollkommnung der sozialistischen Demokratie“, Wirtschaftsrecht 1980, Heft 4, S. 223 f.
- 8 L. Hummel, „Leitung sozialistischer Arbeitskollektive“, Wirtschaftswissenschaft 1981, Heft 1, S. 324 ff. (329).
- 9 Vgl. F. Kolbe, „Pädagogisch-psychologische Grundkenntnisse für die Leitungspraxis unerläßlich“, Arbeit und Arbeitsrecht 1981, Heft 7, S. 303 ff.
- 10 Vgl. Grundlagen des historischen Materialismus, Berlin 1976, S. 808.
- 11 W. Thiel, a. a. O., S. 540.
- 12 M. Suslow, Die Sache der ganzen Partei, Berlin 1979, S. 26.
- 13 L. Hummel, a. a. O., S. 332.
- 14 S. L. Rubinstein, Grundlagen der allgemeinen Psychologie, Berlin 1962, S. 817.
- 15 W. I. Lenin, „Die nächsten Aufgaben der Sowjetmacht“, in: Werke, Bd. 27, S. 233.
- 16 W. I. Lenin, „Vom ersten Subbotnik an der Moskau-Kasaner Eisenbahn zum gesamtrussischen Subbotnik am ersten Mai“, in: Werke, Bd. 31, Berlin 1966, S. 113.